



Gemeinsam in die Zukunft

Pensionierte kirchliche Mitarbeitende werfen einen Blick in die Region

Gemeinsame in die Zukunft zu gehen bedeutet, bestehende Mauern aufgrund von Vorurteilen oder Unkenntnis mit Mut und Vertrauen, wie auch mit wachem Sinn für die Erfordernisse der Zeit und der Menschen in Kirche und Gesellschaft abzubauen, so lautete der gemeinsame Tenor der Beiträge von Andreas Zeller, Johannes Josi und Stefan Ramseier am diesjährigen Treffen ehemaliger kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Im einleitenden Referat zu aktuellen kirchenpolitischen Fragen zeigte Synodalratspräsident **Andreas Zeller** wichtige künftige Entwicklungslinien der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn auf. Der Blick auf den regelmässig in den Medien verkündeten Mitgliederschwund der reformierten Kirchen zeigt, dass in den vergangenen Jahren Abwanderung und Alterung deutlich mehr zum Mitgliederrückgang im Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn beigetragen haben, als eigentliche Kirchenaustritte, die rund ein Viertel davon ausmachen. Die Verluste, so der Synodalratspräsident, forderten von der Kirche jedoch in jedem Fall Beweglichkeit und inhaltliche Antworten mit der nötigen geistlichen und sozialen Kraft. Er sei zuversichtlich, dass diese namentlich in den jungen Menschen, die in der Kirche tätig sind oder künftig werden möchten, vorhanden sei.

Angesichts abnehmender finanzieller Mittel muss das kirchliche Leben in Zukunft stärker regional organisiert werden. Was bedeutet dies? Auf diese Frage gab **Johannes Josi** Antworten aus seinem reichen Erfahrungsschatz mit Projekten auf kommunaler, regionaler und überregionaler Ebene. Diese Erfahrungen lehrten ihn, so seine eindrücklichen und farbigen Schilderungen, dass Anliegen vor Ort unbedingt angemessen in die regionale Zusammenarbeit aufgenommen werden müssen. Am Beispiel des Gemeindeparkerschaftsprojekts Nyirbogdány im Osten Ungarns wurde den Zuhörenden die Wichtigkeit von Begegnungen mit Anderen vor Augen geführt. Neues zu wagen, verborgene Schätze zu entdecken und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit über politische und konfessionelle Grenzen hinweg, sind nach den Erfahrungen von Johannes Josi weitere unerlässliche Bausteine einer fruchtbaren regionalen Entwicklung. An der Spitze stehe jedoch unbedingt der gemeinsame lebendige Glaube.

Abschliessend wies Synodalrat **Stefan Ramseier** auf einflussreiche Entwicklungen in Kirche, Gesellschaft und Politik hin, die dazu führen, dass das bisherige Grundmodell der

Ortsgemeinde in Zukunft zwingend durch alters-, kultur- und mileuspezifische Schwerpunkte einerseits und Zusammenarbeit in der Region andererseits ergänzt werden müsse. Wo letztere aktiv angegangen wird, so die Erkenntnis im In- und Ausland, erweist sie sich schliesslich für Kirchenmitglieder wie Mitarbeitende und Kirchgemeindebehörden als Gewinn. Die zentrale Frage sei jedoch, wie Vorurteile und Ängste gegenüber einer verstärkten regionalen Zusammenarbeit überwunden werden könnten, so der Synodalarat.

„Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen“
(Korinther 12,6)